

Nachwuchstipps

Rezensionen

Mit Freude lehren



„Was ist gute Lehre?“, fragt Andrea Klein eingangs und argumentiert, dass diese mit freudvoller Lehre gleichgesetzt werden kann. Zunächst klärt die Autorin gründlich Begriffe wie „Freude“ (in Abgrenzung zu Spaß), „Coaching“ im Allgemeinen und im Hochschulkontext, um dann auf eine coachende Haltung in der Lehre zu kommen.

Mit einer coachenden Haltung werden Spielräume geschaffen, Festgefahrener verflüssigt, neue Denk- und Handlungsmuster etabliert und Fortschritte erzielt. Die Lehrperson nimmt sich (und ihre Expertise) zurück, gibt nicht Tipps, sondern Raum, um eine individuell passende Lösung selbst zu entdecken: „Teilen Sie die Verantwortung für den Lernerfolg und lassen Sie mindestens (!) die Hälfte bei den Studierenden“ (S. 43). Als Lehrkraft stellen Sie Fragen und setzen Impulse, erkennen individuelle Lernhindernisse Studierender und co-kreieren im Austausch Entwicklungsprozesse. Andrea Klein regt an, wie Sie offene Fragen stellen und passende Interventionen wählen. Die Autorin betont, dass eine coachende Haltung nicht über Nacht entsteht, sondern eine stetige Reflexion des eigenen Menschenbildes erfordert sowie Erweiterungen eigener Denk- und Handlungsmuster. Ihren Nutzen verdeutlicht sie durch Impulsfragen zum Reflektieren der eigenen Auffassung und Erfahrungen, sprechende fiktive Beispiele, außerdem Ausschnitte aus Interviews von didaktischen Expert*innen, die Klein nach ihrer Meinung befragt hatte. Überall nimmt die Autorin sorgfältige Unterscheidungen vor, beispielsweise zwischen Wissens- und Prozessebene, autoritärem und autonomen Ansatz. Im Mittelpunkt steht die eigene Haltung der Lehrenden, der Dreh- und Angelpunkt, an dem geschraubt werden kann, um Veränderungen herbeizuführen. Die (offene) Haltung der Lehrperson ist also Quelle aller Veränderungsprozesse. „Wenn ich offen für meine eigene Entwicklung bin, kann ich anderen besser beim

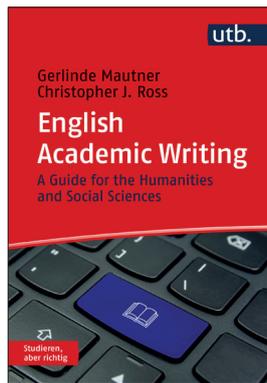
Lernen und bei ihrer Entwicklung helfen.“ Es geht also hauptsächlich um den eigenen nächsten Entwicklungsschritt als Lehrperson.

Als ihre Zielgruppen bezeichnet sie zum einen die Lehrenden, die überwiegend zufrieden sind mit der eigenen Herangehensweise ans Lehren und Lust auf Weiterentwicklung haben. Darüber hinaus richtet sie sich an Lehrende, die aufgrund von „Vermittlungsschwierigkeiten“ unzufrieden sind und nach Anbindung suchen. Anfänger*innen sei dieses Buch nicht empfohlen, da die coachende Haltung nicht Basis, sondern „Extra“ ist und einen routinierten Grundbau gewissermaßen voraussetzt. Mit einer Erweiterung in den Lehralltag einzusteigen, könnte bei der Unterrichtsgestaltung zunächst überfordern.

Der Ratgeber ist für alle Lehrenden, die Lust haben, gedanklich auszuholen und größere, systemische Zusammenhänge anzuschauen. Das Buch ist kein Koffer für Coachingmethoden, aus dem Sie einfach das passende Werkzeug zur Anwendung herausziehen. Sie bekommen Anregungen zur Ihrer Entwicklungs- und Beziehungsverantwortung gegenüber den Studierenden, über die reine Stoffvermittlung hinaus, um einen guten atmosphärischen Rahmen für Veranstaltungen zu schaffen und „den ganzen Menschen“ in die Lehre zu holen. Das Buch schließt mit einer „Gebrauchsanweisung“ für die Fülle an Anregungen und üppigen (Literatur-)Empfehlungen für an Vertiefung Interessierte. MG

Andrea Klein (2022): Mit Freude lehren. Was eine coachende Haltung an der Hochschule bewirkt. utb (Verlag Barbara Budrich). 144 Seiten. 15,90 €.

Forschungstexte auf Englisch



Ein weiterer Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben in englischer Sprache: Was hält er bereit? Zuge schnitten ist er auf Studierende human- und sozialwissenschaftlicher Fächer, aus den Ausführungen können auch Studierende anderer Disziplinen ihren Nutzen ziehen. Der Blick ins Inhaltsverzeichnis

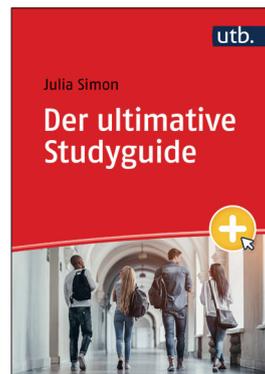
verspricht einen nahezu literarischen Ansatz: „setting the scene“, „developing the plot“ und „rounding it all off“. Auch von „meaty middle“ ist die Rede – und der Appetit angeregt. Die Autoren sprechen von den sieben Pfeilern des wissenschaftlichen Schreibens: 1. ausgereifte, klar strukturierte **Texte**, 2. gut gegliederte **Absätze**, 3. gelungener **Satzbau**, 4. proaktive **Zeichensetzung**, 5. hilfreiche **Zusammenhänge** zwischen einzelnen Elementen und Gesamttext, 6. angemessene **Zitate**, die die eigene Argumentation durch Thesen anderer stützen, 7. **Leser*innenführung** und -überzeugung. Auf dieser Struktur baut das Buch auf. Ausführlich beschreibende Passagen von „good practices“ werden durch Abstracts zu Beginn und zusammenfassende Takeaways am Ende ergänzt. Außerdem gibt es Infokästen zu den Tools und Makeovers (Vorher-/Nachher-Beispiele). Humorvolle Zitate geben der sorgfältigen Gliederung Leben. Trotz solider Einordnungen/Abgrenzungen von Begriffen, Ebenen usw. verliert sich der Ratgeber nicht in kleinsten technischen Details. Vielmehr werden Lesende an die uralte menschliche Praxis des Storytellings erinnert, gleichzeitig mit Mitteln ausgestattet. Die Lesenden werden nicht instruiert, eher werden ihnen Möglichkeiten und feine Unterschiede vorgestellt. Alle ausgeführten Elemente (z.B. Überschriften, einleitende Sätze) werden im größeren Zusammenhang präsentiert, Empfehlungen werden kausal begründet. Der Reichtum an Praxisbeispielen schafft ein Gegengewicht zur Theorie. Besonders praktisch für die unmittelbare Anwendung sind die drei Anhänge: Conference Presentations, Grant Proposals und Phrasebank.

„The measure of our success as writers will be whether we manage to impress upon you our own enthusiasm for academic writing; for the exciting challenge of sharing one’s research with others; and for the power of the English language to tell a good story“ (S. 15) – aus meiner

Sicht ein erfolgreiches Buch: Die Autor*innen werden ihren eigenen Ansprüchen gerecht. *MG*

Gerlinde Mautner/Christopher J. Ross (2023): English Academic Writing. A Guide for the Humanities and Social Sciences. utb (UKV Verlag). 238 Seiten. 29,90 €.

Das Rundum-sorglos-Paket zum Studienbeginn



„Alles, was du für ein erfolgreiches Studium brauchst“ verspricht der Untertitel – und der Ratgeber holt bis weit vor Semesterbeginn aus: Julia Simon widmet sich möglichen Gründen für ein Studium, gibt Impulsfragen zur Studienwahl und unterscheidet hierbei zwischen Studiengang, -form, Hochschule, sogar Stadt. Die Tipps zum Studienanfang beziehen sich ebenfalls auf Wochen im Voraus. Des Weiteren werden Themen behandelt wie: Zeitmanagement, Selbstmotivation, Lernstrategien, Prüfungsvorbereitung, Auslandspraktika und -semester sowie die Abschlussarbeit. Die Autorin geht darüber hinaus mit: Studienfinanzierung, Wohnoptionen, Haushalts- und Partytipps sowie Kochrezepten. Wirklich alle Facetten des studentischen Lebens werden abgedeckt. Die kurz gehaltenen Textabschnitte werden ergänzt von Checklisten, Vorlagen, Übersichten und QR-Links (zu Literatur und Webseiten, auch einem Begrüßungsvideo der Autorin). Die Informationen werden zeitgemäß und altersgerecht aufbereitet, mit vielen Anglizismen (z.B. „that’s it“, „easy“).

Als Angehörige einer anderen Studiengeneration habe ich mich etwas alt gefühlt beim Lesen. Die Checkliste zur Partyvorbereitung, der QR-Code zu den Waschsymbolen und die Anleitung zum Bügeln beispielsweise haben bei mir ein wenig Befremden ausgelöst: Wird angehenden Studierenden hier nicht zu viel Verantwortung abgenommen? Ein Gegengewicht schaffen die vielen Reflexionsfragen, welche tiefer in die Erforschung der eigenen Motivation führen. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit diesen könnte zu weniger Studienwechseln und -ab-

brüchen führen (die zu meiner Zeit häufig waren). Details bei der Studienortwahl wie finanzielle, kulturelle und psychosoziale Faktoren tragen zusätzlich dazu bei, dass sich Studierende der Tragweite ihrer Entscheidungen bewusster werden. Wer sich für alles wappnen will, dem beschert dieser Ratgeber sicherlich einen beruhigten Auftakt. Deutlicher Nachteil des Buches: Viele Themenbereiche werden stichpunktartig angerissen, nicht vertieft. Eine Seite zu Urban Gardening wird direkt abgelöst von „Go ahead! Wie du eine wissenschaftliche Karriere anstrebst.“ Dennoch werden viele wertvolle Informationen und Methoden (die Pomodoro-Technik zum Zeitmanagement z.B.) vorgestellt. Kapitel zur Abendgestaltung vor Prüfungen haben eine elterlich-fürsorgliche Qualität. Mit einem kleinen Augenschmunzeln ist der Studyguide eine liebevolle Geschenkidee für angehende Student*innen, die damit rundum fürs Studium ausgestattet werden. MG

Julia Simon (2024): Der ultimative Studyguide. Alles, was du für ein erfolgreiches Studium brauchst. utb (Verlag Barbara Budrich). 203 Seiten. 22,00 €.

Die Arbeit mit wissenschaftlichen Quellen



Wissenschaftliche Arbeit ist Quellenarbeit und die Quellenarbeit eine Kunst für sich. Wer erinnert sich nicht an Recherchen für Hausarbeiten während des Studiums, die in wochenlangen Suchprozessen ausufernden, in denen man sich in einer Fülle von in vielen Fällen unwesentlichen Informationen verlor? Dieses

Buch bietet Optimierungshilfen, um richtige Quellen auszuwählen, zu sichten, auszuwerten, zu sammeln und im Überblick zu behalten. Übersichtlich gegliedert

ist der Ratgeber in die Kapitel „Warum recherchieren?“, „Was recherchieren?“, „Wo recherchieren?“ und „Wie recherchieren?“. Diese zweite, überarbeitete Auflage wurde erweitert um „Dokumentieren“ (Quellen sichten, ordnen, festhalten und auf Quellen berufen) sowie „Zitieren“ (neben Zitationsregeln Plagiatsvermeidung + KI). Geboten werden keine Bedienungsanleitungen oder Patentrezepte – zu unterschiedlich sind Einflussfaktoren wie Studienrichtung, Forschungsfrage, Textart usw. –, doch stellt Klaus Niedermair eine Menge an Überprüfungsmöglichkeiten zusammen: zur eigenen Effizienz (Technik, Aufwand), Effektivität (Zielsetzung) und Korrektheit (wissenschaftliche Normen). Die Kapitel enthalten Checklisten, Übungen und Fragen, für die es am Ende des Buches Lösungsansätze gibt. Alle Kapitel enden mit Überblick (Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse) und Schlagwörtern. Wissenschaftliche Ansätze, Theorie und Empirie, quantitative und qualitative Methoden, Geistes- und Naturwissenschaften, auch Primär-Sekundär- und Tertiärquellen sowie Publikationsformen werden systematisch unterschieden. Die fundierten (und doch knappen) theoretischen Ausführungen werden durch interessante Praxisbeispiele und Skizzen zum Prozessablauf von Beispielstudien veranschaulicht. Diese sind nicht 1:1 übertragbar, aber durchaus anwendbar – nicht im Sinne von Anleitungen, sondern Anregungen, die ein tieferes Verständnis vermitteln. Die ausgeklügelte Argumentation bringt die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens näher: Die zugrunde liegende Systematik hat sich mir viele Jahre nach dem Studium noch tiefer erschlossen. Die Recherche wird aufgefächert in Recherchetechniken, -methoden, -strategien und -orte (neben „klassischen“ Bibliothekskatalogen auch virtuelle Bibliotheken, Suchmaschinen und Fachportale) und aus dem Schatten des (vermeintlich hauptsächlichen) Schreibprozesses geholt. Absolut empfehlenswert für alle, die in ihrer Forschung zielgerichtet und gut organisiert vorgehen wollen. MG

Klaus Niedermair (2023): Recherchieren, Dokumentieren, Zitieren. 2. Auflage. utb (UKV Verlag). 317 Seiten. 27,90 €.